Mini-Forschung: Wer baut die "Global City"? - Geographien migrantischer Arbeit im Baugewerbe in Frankfurt am Main

Einleitung

Die gläsernen Wolkenkratzer Frankfurts erhöhen sinnbildlich die Sichtbarkeit der "Global City" [1], wohingegen das soziale Fundament, auf dem sie errichtet wurde, weitestgehend im Verborgenen bleibt. Während es draußen in Strömen regnet, sitzen etwa 30 Männer biertrinkend zusammen in einer Kneipe. Die heitere Stimmung täuscht jedoch über die prekäre Lage der Männer hinweg. Denn die in Frankfurt am Main lebenden Bauarbeiter:innen, die überwiegend aus Osteuropa stammen, haben sich wie circa zwei Drittel aller internationalen Migrant:innen für ein Leben in Deutschland entschieden, um "für die Sicherung ihres Lebensunterhalts und dem ihrer Familie" (Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung 2021) zu sorgen. Unbezahlte Überstunden sowie nicht entlohnte Urlaubstage, monatelang fehlende Gehaltszahlungen und mangelnde Sicherheit am Arbeitsplatz sind nur einige Beispiele, mit denen sich die migrantischen Bauarbeiter:innen in der "Global City" konfrontiert sehen. Wie ein Bauarbeiter verrät, sei die Arbeit selbst "scheiße, schwer, dreckig" (Zitat entnommen aus einer Befragung), was von Fußgänger:innen und Autofahrer:innen oftmals wenig toleriert werde, sodass Beschimpfungen und tätliche Übergriffe keine Seltenheit seien.

Die folgende Arbeit geht den Fragen nach, welche Faktoren die Aufrechterhaltung prekärer Anstellungsverhältnisse begünstigen, die insbesondere für migrantische Arbeitnehmer:innen in der Baubranche problematische Arbeits- und Lebensbedingungen nach sich ziehen, sowie welche Folgen diese für deren Integration und gesellschaftliche **Teilhabe** in der Stadt Frankfurt am Main nach sich ziehen. Sie bildet das Ergebnis unserer kleinen Forschung, die wir vom 15. bis 24. September 2021 im Rahmen der Großen Geländeübung des Masterstudiengangs "Humangeographie - Stadt- und Regionalforschung" der Universität Bayreuth durchgeführt haben.

Theoretischer Bezug und methodisches Vorgehen

Unser Forschungsprojekt ist verwurzelt in der Geographie der Arbeit (labour geography), die sich mit wirtschaftlichen Aktivitäten in ihren räumlichen Dimensionen der Produktion und Reproduktion beschäftigt, ausgehend von den Tätigkeiten der Arbeit und den arbeitenden Personen. Dadurch soll "the story of the making of economic geographies from the point of view of workers" (Herod 2016, o. S.) dargelegt werden. Ein zentrales Thema dieses Teilgebietes der Humangeographie bildet die Prekarität, genauer gesagt prekäre Arbeit, worunter vor allem "Beschäftigungsverhältnisse, die besonders

^{[1] &}quot;Global City" wurde in Anführungszeichen gesetzt, um eine kritische Distanz zum Begriff und dem politischen Projekt (Ronneberger 2021) einzunehmen. Es wird aber auch bewusst darauf Bezug genommen, um die Verbindung mit migrantischer Arbeit im Baugewerbe zu verdeutlichen, die in den "Global City"-Imaginationen nicht berücksichtigt werden (Luderich et al. 2018).

geringen Lohn, keine soziale Absicherung und eine ungewisse Zukunft für die Beschäftigten mit sich bringen" (NGG Gewerkschaft 2021, o. S.), verstanden werden. Diese betreffen in erhöhtem Maße migrantische Arbeitnehmer:innen (Maschke 2009, S. 9) und wirken über berufliche Tätigkeiten hinaus, indem sie zu einer (Re-)Produktion kritischer Lebensbedingungen (Wilson und Ebert 2013, S. 275) und sozialer Ausgrenzung (Siegmann und Schiphorst 2016, S. 112) beitragen. Demzufolge beginnt "das Phänomen der Prekarisierung [...] in soziale Verhältnisse einzusickern" (Marchart 2013, S. 9), was sich in schlechten Wohnsituationen sowie Verständigungsproblemen und gesellschaftlicher Exklusion niederschlägt, wie der Besuch in einem Wohnheim (Abb. 8) und Gespräche mit der gewerkschaftlichen Beratungsstelle "Faire Mobilität" [2] zeigten. Labour geographers interessieren sich insbesondere für die Handlungsmacht von Beschäftigten (labour agency) im Sinne vom Umgang mit prekären Arbeits- und Lebensverhältnissen und der individuellen oder kollektiven Durchsetzung ihrer Rechte und Interessen (Strauss 2020).

Sowohl Konditionen prekärer Arbeitsverhältnisse als auch labour agency können dabei aus einer räumlichen Perspektive, etwa hinsichtlich räumlicher Vernetzungen und ortsspezifischer Akteurskonstellationen und Institutionen, die diese hervorbringen und prägen, betrachtet werden. Die wichtige Rolle prekär beschäftigter Migrant:innen hinsichtlich der Errichtung und Aufrechterhaltung des physischen Raums sowie städtischer Lebensformen einerseits, und die häufige Vernachlässigung dieser Menschen und ihrer Arbeits- und Lebenswelten in den Repräsentationen von Städten, die sich häufig auf prestigeträchtige Glanzbauten und die urbane kreative Klasse fokussieren, andererseits bildeten den Ausgangspunkt der Forschung. Daran anknüpfend sollte die Teilhabe der prekär Beschäftigten an der Stadtgesellschaft in den Fokus genommen werden. Das Konzept der Stadtbürgerschaft (urban citizenship), das sich mit der "Frage nach Teilhabe, nach dem Zugang zu Ressourcen und nach Rechten sowie der Entstehung neuer Rechtsregime auf lokaler Ebene" (Hess und Lebuhn 2014, S. 13) befasst, findet hierbei Berücksichtigung. Im Sinne von "citizenship as capacity" (Rose 2000, S. 99) sollen Handlungsmöglichkeiten und -strategien in den Vordergrund gerückt werden, sodass in Bezug auf Migration eine "Gegenperspektive zum hegemonialen Integrationsdiskurs" (Hess und Lebuhn 2014, S. 15) geboten werden kann.

Zur Umsetzung des Forschungsprojektes führten wir qualitative Befragungen mit Arbeitnehmern aus dem Baugewerbe und einer Mitarbeiterin von "Faire Mobilität" durch. Die Mitschriften der Befragungen wurden dem vorliegenden Reader aus Platzgründen nicht angehängt. Zudem sollten ethnographische und teilnehmende Beobachtungen in einem Wohnheim im Frankfurter Stadtteil Griesheim, das wir zusammen mit einem Mitarbeiter von "Faire Mobilität" besuchten, sowie an Baustellen und einem Kiosk neben einer Baustelle am Ostbahnplatz gewonnene Erkenntnisse verdichten.



Abb. 6: Baustelle im Ostend (Paul Marques Lindner 2021)

^{[2] &}quot;Faire Mobilität" ist eine beim Deutschen Gewerkschaftsbund angesiedelte Beratungsstelle für vorwiegend aus mittel- und osteuropäischen EU-Staaten kommende Arbeiter: innen mit und ohne Dokumente, an bundesweit 11 Standorten (Faire Mobilität, o.J.).

Dabei waren wir mit verschiedenen Herausforderungen konfrontiert, wie beispielsweise die räumliche Abschirmung vieler Baustellen, fehlende Zeit der Beschäftigten, sprachliche Barrieren, die Sensibilität der Thematik und das Misstrauen von Beschäftigten hinsichtlich unserer Forschungsabsicht. Der Zutritt zum Wohnheim war für uns nur in Begleitung des Mitarbeiters von "Faire Mobilität" möglich und Fotos wurden uns auf dem Gelände untersagt. Außerdem war aufgrund der ausschließlich männlich geprägten Arbeiterschaft vor Ort der Feldzugang als Frau teilweise unangenehm.

Ergebnisse

In der "Global City" Frankfurt **konzentrieren** sich ungleiche Arbeitsverhältnisse – hier die modernen "Co-Working-Spaces" der "Kreativen Klasse", dort die harschen Bedingungen auf den Baustellen (siehe Abb. 7). Ähnlich steht es um die eindrucksvollen Wolkenkratzer Frankfurts, die im starken Kontrast zu den Unterkünften derjenigen stehen, die erstere erbauen (siehe Abb. 8).

So befindet sich auch das besuchte Wohnheim in **peripherer Lage** am Rand des südwestlichen Stadtteils Griesheim, angrenzend an die Autobahn A5 und die Schienen der S1 und S2 (siehe Abb. 9). Viele der migrantischen Bauarbeiter in **Sammelunter-künften** wie dem besuchten Wohnheim teilen sich kleine Zimmer, die nur spärlich aus-

NOCH WEIT ZUR ARBEIT?
AHA7 - Right next to youl

Abb. 7: Bewerbung von "Co-Working-Spaces" im Frankfurter Ostend (Paul Margues Lindner 2021)

gestattet sind. Stark überteuerte Mieten, nicht vorhandene Mietverträge und damit fehlender Kündigungsschutz sind der Normalfall.

Oftmals sind die Arbeiter auf jene Wohnungen angewiesen, da sich die Suche nach einer eigenständigen Wohnung schwierig gestaltet oder Unterkünfte nur für einen zeitlich begrenzten Zeitraum gesucht werden, da sie "sich nicht verpflichten" wollen, etwa durch die Anschaffung neuer Möbel oder die Bindung an Verträge mit langen Kündigungsfristen. Die Wohnungen werden häufig über den Arbeitgeber organisiert und mit dem Lohn verrechnet. Viele Arbeitgeber nutzen diese Abhängigkeitssituation aus, indem Lohn- und Urlaubsgeldzahlungen ausbleiben und migrantischen Arbeiter:innen überteuerte Mieten sowie diverse Abzüge hinsichtlich scheinbarer Schäden an Werkzeugen, Arbeitsmaterial oder innerhalb der Unterkunft berechnet werden.



Abb. 8: Wohnungen des "Wohnheim Griesheim" von außen (Maike Hartmann 2021)

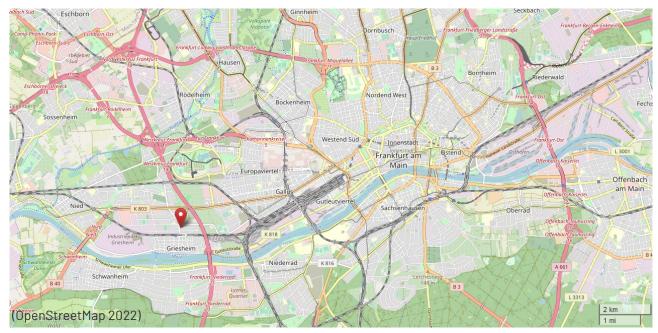




Abb. 9: Luftaufnahme des "Wohnheim Griesheim" (Google Maps 2021)

Trotz allem ermöglichen Wohnheime den Aufbau wichtiger sozialer Kontakte und gegenseitige Unterstützung. Praktisch das ganze Sozialleben findet im Wohnumfeld statt, da die langen Arbeitszeiten und anstrengenden Tätigkeiten kaum Kraft und Zeit für Freizeitaktivitäten übriglassen. Ebenso erschweren Sprachbarrieren, fehlende Ortskenntnisse und der "etwas überwältigend[e]" Charakter der Großstadt Frankfurt die gesellschaftliche Integration. Die dadurch stark reduzierte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben kompensieren die migrantischen Bauarbeiter:innen durch gemeinsames Beisammensein in der Unterkunft, wo sich je nach Nationalität und Sprachraum verschiedene Gruppen bilden.

Die oftmals geringe Integration in das gesellschaftliche Leben vor Ort spiegelt sich gleichermaßen auf den Baustellen wider. Das Verhältnis zwischen den Arbeiternehmern und den Arbeitgebern oder Vermittlern ist von deutlichen Machtverhältnissen geprägt. Durch fehlende Sensibilität für geringe Sprachkenntnisse sowie Mobbing, Respektlosigkeit und Schlechterstellung von bestimmten Arbeitern wird von Beginn an ein "komisches Verhältnis" aufgebaut und den Arbeitern "so ein Gefühl gegeben [...], dass sie schlechter sind, dass sie sowieso nicht ernst genommen werden". Dies zeigt sich ebenso in der Bewertung der beruflichen Qualifikationen der Migranten. Trotz guter Qualifikationen und jahrelanger Arbeitserfahrung werden die migrantischen Arbeiter häufig als einfache Hilfskräfte eingesetzt. Dieses Verhältnis zeigte sich zudem im Vorwurf eines deutschen Baustellenleiters, der eine "fehlende Identifikation mit der Firma" beklagt, die sich in einem unachtsamen Umgang mit Werkzeugen und Arbeitsgeräten widerspiegle.

Zum Verständnis von Prekarität im Baugewerbe ist zudem wichtig, die Strukturen, die Organisation und Akteurskonstellationen des Sektors zu durchleuchten. Bei der Abwicklung von Großbauprojekten in Frankfurt sind verschiedene Akteure direkt und indirekt beteiligt. Die Baubranche untergliedert sich in General-, Auftrags- und Subunter-

nehmen sowie Vermittler, wobei beispielsweise die Sozialkasse Bau (Soka-Bau), der Zoll und Gewerkschaften in bestehende Strukturen eingreifen oder diese beeinflussen. Auftragnehmende Unternehmen stehen unter hohem zeitlichem Druck, die Projekte rechtzeitig fertigzustellen, und auch steigende Materialkosten stellen eine Herausforderung dar. Generell seien früher die Personalkosten relativ höher und die Materialkosten relativ niedriger gewesen, was sich in den letzten Jahrzehnten allerdings umgekehrt hätte. Für migrantische Angestellte äußert sich dies zunehmend in Arbeitsverträgen, die häufig nicht die realen Arbeitszeiten abdecken, sodass zusätzliche Arbeitsstunden als "illegale Beschäftigung oder nicht angemeldete Beschäftigungsverhältnisse" ausgeführt werden. Gleichzeitig sind die Strukturen der Baubranche von hoher Intransparenz geprägt, in der Arbeitgeber nicht immer bekannt sind, da Auftragsvergaben an Subunternehmen erfolgen oder Unternehmen "auf irgendeinen Strohmann angemeldet" sind und "faktisch [...] jemand anders [agiert]". Auch sind die migrantischen Arbeitnehmer im Baugewerbe überwiegend bei Subunternehmen beschäftigt, die ihrerseits von anderen Unternehmen für bestimmte Tätigkeiten an Bauprojekten beauftragt wurden. Dabei werden sie häufig nicht direkt vom Arbeitgeber, sondern von Vermittlern aus den betreffenden Ländern oder vor Ort in Frankfurt angeworben.

Derartige Rahmenbedingungen erschweren die Situation für migrantische Arbeitnehmer:innen erheblich, da etwa **Ansprechpartner zur Interessensdurchsetzung teilweise nur schwer ausfindig** gemacht werden können. Ein wichtiges Mittel zur Durchsetzung der Rechte von Arbeitnehmer:innen stellt die **Generalunternehmerhaftung** dar, die Bauunternehmer für die Zahlungspflichten der von ihnen beauftragten Unternehmen und Subunternehmen haftbar macht (§ 28e Illa bis Ille SGB IV). Die Generalunternehmen wurden diesbezüglich als "meistens auch kooperativ" beschrieben, allerdings würden sie nur für Nettolöhne haften und

teilweise eine "fiktive Lohnabrechnung" ausstellen. Probleme mit Steuern und Sozialabgaben bestehen zusätzlich zum Aufwand, die Generalunternehmerhaftung auch einzufordern. Das generell begrenzte Wissen der Generalunternehmen über Subunternehmer am "Ende der Kette" sowie das fehlende Vertrauen deutscher Institutionen wie Krankenund Urlaubskassen oder Rentenversicherungen gegenüber Arbeitnehmern sei "grundsätzlich ein Problem in Deutschland" und manifestiere sich darin, "dass die Institutionen [...] viel mehr den Arbeitgebern vertrauen als den Arbeitnehmern. Also wenn die Arbeitnehmer sagen, okay, aber das was mein Arbeitgeber hier angegeben hat, ist falsch. Dann vertrauen die Behörden nicht drauf. Dann brauchen sie noch eine Bestätigung vom Arbeitgeber, der meistens das nicht liefert, weil das in seinem Sinne ist [...]".

Diese "multidimensional fragmentation of workers caused by extensive outsourcing and subcontracting practices" (Coe 2013, S. 277) führt nach Lier (2009) zu einer räumlichen, administrativen, vertraglichen und zeitlichen Zerspaltung, wonach "smaller and more isolated units", "complex networks of direct employers and subcontractors", "individualization of the employment relation" sowie "intensification of part-time and shift work" (ebd.) entstehen. Dadurch wird nach Bourdieu (1998) unter den Arbeitnehmern "ein allgemeiner Dauerzustand der Unsicherheit errichtet", der "zur Aufrechterhaltung des Unterordnungsverhältnisses" (Marchart 2013, S. 13) beitrage. Dies verschärft den "prekären Status von Arbeits- und Lebensverhältnissen [der] seinerseits zunehmend an Selbstverständlichkeit gewinnt" (Marchart 2013, S. 12). Das bloße Hinnehmen prekärer Zustände wird zusätzlich durch Angestellte befeuert, die den migrantischen Arbeitnehmer:innen den Umgang und direkten Kontakt mit Gewerkschaften untersagen und somit der Chance auf eine Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen entgegenstehen.



Abb. 10: Zeichnung einer Frankfurter Baustelle an der U-Bahn-Haltestelle Konstablerwache (Paul Marques Lindner 2021)

Fazit

Dem Ansatz der labour geography folgend, der ökonomische Prozesse von den Tätigkeiten der Arbeit, den arbeitenden Personen und den räumlichen Dimensionen ausgehend analysiert, konnte die Forschung viele unterschiedliche Aspekte und Dimensionen der Arbeits- und Lebensverhältnisse von migrantischen Arbeitnehmer:innen in diesem für Frankfurt am Main sehr bedeutenden und im öffentlichen Raum inszenierten Sektor (siehe Abb. 10) herausarbeiten. Bedingungen auf den Baustellen, Vertragsverhältnisse, Beziehungen zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern, Wohnsituationen, die Integration in die Stadtgesellschaft bis hin zu Strukturen des Bausektors und involvierter Institutionen konnten schärfer in den Blick genommen werden. Dabei zeigte sich die Vielschichtigkeit des Themas prekärer Arbeit und wie gesellschaftliche Anerkennung und Teilhabe mit Arbeitsverhältnissen verbunden sind. Das bei migrantischen Bauarbeitern aufkommende Gefühl von Minderwertigkeit und Unsicherheit kombiniert mit Angst um den Jobverlust resultiert vermehrt in einem passiven Rückzugsverhalten, sodass diese nur vereinzelt für ihre Rechte einstehen. Auch sprachliche Barrieren sind insofern problematisch, dass Arbeitsverträge unzureichend verstanden werden und das Wissen über die rechtliche Lage und bürokratische Vorgehensweisen in Deutschland fehlt. Derartige Umstände sowie die allgemein intransparenten Strukturen der Baubranche und die zugrundeliegenden Machtverhältnisse begünstigen die Aufrechterhaltung prekärer Anstellungsverhältnisse. Zwar schränkte der begrenzte zeitliche Rahmen eine tiefergehende Untersuchung und Ausdifferenzierung der aufgeführten Aspekte ein, dies könnte eine größer angelegte Untersuchung ermöglichen, aber trotzdem konnte mit der Forschung bereits eine gewisse Idee von der Vielschichtigkeit des Themas und der Verwobenheit prekärer Arbeits- und Lebensverhältnisse von migrantischen Bauarbeitern erlangt werden. Zusammenfassend verdeutlichen die Gegebenheiten vor Ort, dass "social exclusion is no longer seen as a systemic 'error' [...]; rather as an essential purpose in a disjointed political economy of neoliberal globalisation" (Jørgensen und Schierup 2017, S. 3).

Literaturverzeichnis

Bolz, Pia (2017): Frankfurter Sozialbericht. Teil XI: Arbeitsmarkt, Beschäftigung und Zuwanderung in Frankfurt am Main. Hg. v. Stadt Frankfurt am Main.

Bourdieu, Pierre (1998): Prekarität ist überall. In: Pierre Bourdieu (Hrsg.): Gegenfeuer. Wortmeldungen im Dienste des Widerstands gegen die neoliberale Invasion. 2. Aufl. Konstanz: UVK Univ.-Verl. Konstanz (UVK Soziologie, 23), S. 96–102.

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (2021): Perspektiven schaffen für Menschen auf der Suche nach Chancen. Hg. v. Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung. Online verfügbar unter https://www.bmz.de/de/ent-wicklungspolitik/migration, zuletzt geprüft am 10.11.2021.

Çakir, Murat (2012): MigrantInnen und Flüchtlinge: "Bodensatz" kapitalistischer Gesellschaften. In: Sebastian Schipper, Tino Petzold und Lucas Pohl: Wem gehört Frankfurt? Dokumentation des aktionistischen Kongresses vom März 2012, organisiert aus dem "Wem gehört die Stadt?"-Netzwerk. Hg. v. Hannah Hecker. Frankfurt am Main: Inst. für Humangeographie Forum Humangeographie, S. 46–52.

Coe, Neil M. (2013): Geographies of production III. In: Progress in Human Geography 37 (2), S. 271–284. Online verfügbar unter https://journals.sagepub.com/doi/pdf/ 10.1177/0309132512441318?casa_token=I7mk3ZdmV2oAAAAA: IUfSfuP5lbNec6TfbrVI5dNPyKbb-D09Sd1TBKLnDaoBCp4n-OzRXtSrjbjvDrkB-_as_BdKfgMvBcg, zuletzt geprüft am 12.11.2021.

García, Marisol (2006). Citizenship practices and urban governances in European Cities. Urban Studies 43(4), S. 745-765.

Google Maps (2021): Wohnheim Frankfurt Griesheim. Online verfügbar unter: https://www.goo-gle.com/maps/place/Wohnheim+Frankfurt+Griesheim/@50.0938899,8.6132401,17z/da-ta=!3m1!4b1!4m5!3m4!1s0x47bd0bcbd-b0ee5c1:0xf201732faea03975!8m2!3d50.0938881!4d8.6154188, zuletzt geprüft am 20.11.2021.

Faire Mobilität (o. J.): Drei-Minuten-Info. Online verfügbar unter: https://www.faire-mobilitaet.de/ueber-uns/++co++aad7ecc8-efae-11e1-8a24-00188b4dc422, zuletzt geprüft am 12.11.2021.

FAZ (2015): Die Probleme der Neandertaler. https://www.faz.net/aktuell/rhein-main/wanderar-beiter-die-probleme-der-neandertaler-13414475-p2.html, zuletzt geprüft am 20.08.2021.

Friedmann, John. (1995). Ein Jahrzehnt der World City Forschung. In: H. R. Hitz, U. Lehrer, R. Keil, K. Ronneberger, C. Schmid, R. Wolff (Hrsg.): Capitales Fatales. Urbanisierung und Politik in den Finanzmetropolen Frankfurt und Zürich. Zürich: Rotpunktverlag, S. 22-43.

Gewerkschaft Nahrung-Genuss-Gaststätten (2021): Prekäre Arbeit. $\frac{https://www.ngg.net/the-men-und-positionen/themen-von-a-z/prekaere-arbeit/\#:\sim:text=Unter%20%22prek%C3%A4-rer%20Arbeit%.22%20oder%20%22,den%20Besch%C3%A4ftigten%20mit%20sich%20bringen (aufgerufen am 10.08.2021).$

Götz, Irene und Lemberger, Barbara (2009): Prekär arbeiten, prekär leben. Kulturwissenschaftliche Perspektiven auf ein gesellschaftliches Phänomen. Frankfurt/Main: Campus-Verlag.

Hähnel, Stefanie (2014): Mobile Beschäftigung. Aktivitäten und Projekte gewerkschaftlicher und gewerkschaftsnaher Organisationen gegenüber mobilen Beschäftigten in ausgewählten europäischen Staaten. Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung.

Herod, Andrew (2016): Geography of Labor. Oxford Bibliographies. Online verfügbar unter: htt-ps://www.oxfordbibliographies.com/view/document/obo-9780199874002/ obo-9780199874002-0102.xml, zuletzt geprüft am 20.11.2021.

Hess, Sabine und Lebuhn, Henrik (2014): Politiken der Bürgerschaft: Zur Forschungsdebatte um Migration, Stadt und citizenship. sub\urban 2(3), S. 11-34.

Holston, James und Appadurai, Arjun (1996): Cities and Citizenship. Public Culture 8, S. 187-204.

Isin, Engin (2008): Theorizing acts of citizenship. In: Engin Isin und Greg Marc Nielsen (Hrsg.): Acts of Citizenship. London: Zed Books, S. 15-43.

John, Dominique (2015): Mobile Beschäftigte in Deutschland – zwischen prekärer Beschäftigung und extremer Arbeitsausbeutung. Vision Europa (6). Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung.

Jørgensen, Martin Bak; Schierup, Carl-Ulrik (2017): From 'Social Exclusion' to 'Precarity' The Becoming-migrant of Labour. An Introduction. In: Martin Bak Jørgensen und Carl-Ulrik Schierup (Hrsg.): Politics of precarity. Migrant conditions, struggles and experiences. Vorl. Fassung. Leiden: Brill, S. 1–29. Online verfügbar unter <a href="https://www.researchgate.net/profile/Martin-Jorgensen-7/publication/303640066_From_'Social_Exclusion'_to_'Precarity'_The_Becoming-migrant_tof_Labour_An_Introduction/links/574b00a608ae5f7899ba1286/From-Social-Exclusion-to-Precarity-The-Becoming-migrant-of-Labour-An-Introduction.pdf, zuletzt geprüft am 12.11.2021.

Lier, David C. (2009): The Practice of Neoliberalism: Responses to public sector restructuring across the labour community divide in Cape Town. Oslo: Norwegian Institute for Urban and Regional Research. Online verfügbar unter: https://oda.oslomet.no/oda-xmlui/bitstream/handle/20.500.12199/5622/2009-12.pdf?sequence=1&isAllowed=y, zuletzt geprüft am 13.11.2021.

Luderich, Johannes; Peter, Timo; Söllner, Elisabeth (2018): High Mobile Progessionals in the Financional Sector - Porträts aus der Global City Frankfurt. In: Ouma, Stefan (Hrsg.): Prekär, flexibel, entgrenzt: Geographien der Arbeit in der >Global City Frankfurt. Rhein-Mainische Forschungen im Forum Humangeogr. Nr. 130. Frankfurt: Institut für Humangeographie, S. 7-33.

Marchart, Oliver (2013): Die Prekarisierungsgesellschaft. Bielefeld: transcript.

Maschke, Manuela (2009): Vorwort. In: H. Mauer (Hrsg.): Prekäre Beschäftigung und Arbeit-nehmende mit Migrationshintergrund. Bildungsangebote zur Förderung der Gleichberechtigung im Betrieb. Düsseldorf: Hans-Böckler-Stiftung, S. 3.

Mitchell, Katharyne (2009): Citizenship. In: D. Gregory, R. Johnston, G. Pratt, M. J. Watts, S. Whatmore (Hrsg.) The Dictionary of Human Geography, 5, Auflage. Malden: Wiley-Blackwell, S. 84-85.

Molitor, Carmen (2015): Geschäftsmodell Ausbeutung: Wenn Europäische Arbeitnehmer_innen in Deutschland um ihre Rechte betrogen werden. Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung.

Ronneberger, Klaus (2021): Frankfurts Aufstieg zur Global City. In: J. Betz; S. Keitzel; J. Schardt; S. Schipper; S. Schmitt Pacífico; F. Wiegand (Hrsg.): Frankfurt am Main ein Stadt für alle? Konfliktfelder, Orte und soziale Kämpfe. Frankfurt: transcript, S. 23-32.

Rose, Nikolas (2000): Governing cities, governing citizen. In: E. F. Isin (Hrsg.): Democracy, Citizenship and the City: Rights to the Global City. London: Routledge, S. 95-109.

Schupp, Patrick (2017): Frankfurter Integrations- und Diversitätsmonitoring. Partizipation und Lebenslage der Bevölkerung. Hg. v. Magistrat der Stadt Frankfurt am Main.

Siegmann, Karin Astrid und Schiphorst, Freek (2016): Understanding the globalizing precariat: From informal sector to precarious work. In: Progress in Development Studies 16 (2), S. 111–123.

Siklodi, Nora (2020): The Politics of Mobile Citizenship in Europe. Cham: Palgrave Macmillan.

Swyngedouw, Eric (1992): The mammon quest. "Glocalization", interspatial competition and the monetary order: The construction of new scales. In: M. Dunford, & G. Kafkalas, Cities and Regions in the New Europe (pp. 39-67). London: Belhaven Press.

Wilson, Shaun und Ebert, Norbert (2013): Precarious work: Economic, sociological and political perspectives. In: The Economic and Labour Relations Review 24 (3), S. 263–278.